verloren habe, ich glaube aber, ich kann es nicht wiedererwerben, darum: Lebe wohl!" (Allseitiges lebhaftes Bravo und Händeklatschen.) Darnach gab der Präsident Geh. Hofrath Dr. Mehnert die an anderer Stelle erwähnte Erklärung ab und beantragte die Absetzung des vorliegenden Gegenstandes von der Tagesordnung und seine Zurückverweisung an die Finanzdeputation B, welchem Antrage die Kammer einstimmig und ohne Debatte zustimmte. — Nächste Sitzung Montag, den 10. Februar, Mittags 12 Uhr.

— Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer beantragt in ihrem Berichte über Tit. 36 des außerordentlichen Etats die zur Erweiterung des Bahnhofs Stein-Hartenstein geforderte erste Rate in Höhe von 150 000 Mk. zu bewilligen. Bemerkenswerth ist angesichts der gestrigen Vorfälle in der Kammer folgender Passus des Berichts: Die Deputation ist bei Prüfung der eingestellten sehr hohen Einheitssätze zu der Ansicht gekommen, daß dieselben gegenüber anderen Anschlägen und in Anbetracht der jetzigen Lohnverhältnisse doch noch wesentlich billiger sich stellen und somit erhebliche Ersparnisse zu erzielen sein werden.

— Am Donnerstag Nachmittags halb 3 Uhr wurde auf dem Trinitatisfriedhofe die irdische Hülle des am 5. ds. M. verstorbenen Direktors des Königl. Statistischen Bureaus des Königl. Ministeriums des Innern Geh. Regierungsraths Dr. med. Geißler zur letzten Ruhe gebettet. Unter der zahlreichen Trauerversammlung waren außer Beamten des Statistischen Bureaus und der Landesversicherungsanstalt u. A. zu bemerken die Herren Ministerialdirektor Geh. Rath Dr. Bodel, Oberlandesgerichtspräsident Lotzniker, Präsident des Königl. Oberverwaltungsgerichts Freiherr Dr. v. Bernewitz, Amtshauptmann Geh. Regierungsrath v. Craushaar, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Böhmert, Geh. Regierungsrath Steglich und Oberst Reiche-Eisenstuck. Die Trauerfeier wurde in der Parentationshalle abgehalten, in welcher der geschlossene Sarg, umgeben von kostbaren Palmen und Kranzspenden, aufgebahrt worden war. Zu Häupten ruhte ein Kissen mit den Orden des Entschlafenen. Der Schulze'sche Friedhofschor eröffnete die Feier mit dem Chorale „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen", worauf Herr Pfarrer Dr. Kühn von der Johanneskirche die Parentationsrede hielt und auf Grund des Psalmwortes: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras" ꝛc. den Trost der Kirche spendete. Er gedachte besonders auch der vorzüglichen Herzens- und Geisteseigenschaften des Verblichenen, seines reichen Wissens auf vielen Gebieten, seines allezeit freundlichen Wesens, seiner Demuth und Gottesfurcht und seines bescheidenen, einfachen und schlichten Sinnes. Unter abermaligem Choralgesange wurde der Sarg von Mannschaften der Beerdigungsanstalt „Pietät" aufgehoben und nach der letzten Ruhestätte übergeführt. Worauf schritt Herr Assessor Dr. Lommatzsch vom Statistischen Bureau mit dem Ordenskissen. Unter den weihevollen Klängen des Liedes „Eine Hand voll Erde" wurde der Sarg dem Schooße der Erde übergeben und nachdem der Geistliche Gebet und Segen gesprochen hatte, beendete der Gesang des Liedes „Mag auch die Liebe weinen" die ernste Feier, die Zeugniß ablegte von der Werthschätzung und Liebe, die der Entschlafene im Leben genoß.

— Ueber die Vortheile der Baugenossenschaften für die Gesammtheit und den Einzelnen mit besonderer Berücksichtigung des Dresdner Spar- und Bauvereins und der Dresdner Verhältnisse referirte im Saale des Vereinshauses Herr Landgerichtsdirektor Dr. Becker. Welch' regen Interesses sich die Bestrebungen des Spar- und Bauvereins erfreuen, ging aus dem überaus zahlreichen Besuch der Versammlung hervor, zu welcher u. A. die Herren Geh. Oberpostrath Oberpostdirektor Halke, Geheimrath Oertel, Oberregierungsrath Kraft, Legationsrath v. Nostitz, Major Freiherr v. Müller, die Landtagsabgeordneten Däbritz und Behrens erschienen waren. Der Herr Referent betonte zunächst, daß gerade jetzt bei den Berathungen der Wohnungsgeldfrage im Landtage die beste Gelegenheit sei, die Bestrebungen des Vereins allen Bevölkerungsschichten bekannt zu machen. An der Hand einer Zusammenstellung der Veröffentlichungen des städtischen statistischen Amtes erörterte er die Wohnungsverhältnisse des sog. kleinen Mannes, und wie traurig derselbe bisweilen wohnen muß, um die Miethe zu erschwingen. Nach dieser Zusammenstellung bedarf es noch Tausender kleiner Wohnungen bis zu 300 Mk., ehe diesen Mißständen abgeholfen sei. Redner machte darauf aufmerksam, daß jetzt die geeignetste Zeit sei, den Verein seinen Zielen ein gut Stück näher zu bringen, da durch den wirthschaftlichen Niedergang Bauplätze billig zu haben seien und die jetzige Geldflüssigkeit das Bauen erleichtern würde. Nach Erörterungen der Ziele der Baugenossenschaften appellirt der Referent an die thatkräftige Mithülfe der Hausbesitzer, deren Gegner dieselben keineswegs seien, aber vor allen Dingen müsse der Staat durch niedrig verzinsliche Darlehen die Bestrebungen dieser gemeinnützigen Vereine fördern helfen. Ein erfreulicher Schritt in dieser Beziehung sei seitens des Reichs geschehen, das einmalig zwei Millionen Mark in den diesjährigen Etat für derartige Zwecke eingestellt und von dieser Summe 100 000 Mk. dem Dresdner Spar- und Bauverein gegen mäßige Zinsen zur Verfügung gestellt habe. Ein Vorschlag des Herrn Referenten ging dahin, daß der Verein eine größere Anleihe unter Garantie der Stadt Dresden aufnehmen solle. Die Ausführungen fanden am Schlusse regsten Beifall der Versammlung. Die in der sich anschließenden Diskussion gestellten Fragen wurden von dem Herrn Redner in erschöpfender Weise beantwortet.

— Am Mittwoch hielt im Gemeinnützigen Verein im Stadtverordnetensaale Herr Oberlehrer Martin einen interessanten Vortrag über „Piop Lafleur — eine Reise in die sächsische Schweiz vor 100 Jahren". Im Jahre 1798 erschien zu Halle eine Reisebeschreibung, in der u. A. der Name „Bastei" zum ersten Male genannt wurde: „Piop Lafleur's Reise in die sächsischen Sandsteingebirge". Hinter dem angeblichen Verfasser, „Bedienten bei Frau v. X.", stand Christ. Gottl. Eberhard, der in Dresden lebte und starb. Seine gesammten Schriften erschienen in Halle, und zwar hieß das hier besprochene Werk nun „Aus Basalt's Brieftasche. Das Buch ist in Briefform geschrieben; die Reise ist in eine Liebesgeschichte eingeflochten, die die Werbung Lafleur's um eines Müllers Töchterlein behandelt. In Anlage, Stil und Stimmung erinnert das Buch etwas an Jean Paul. Indessen verkörpert Piop Lafleur selbst die dürrste Prosa; er begreift nicht die romantische Begeisterung für das Sandsteingebirge; der Uttewalder Grund z. B. gemahnt ihn an die engsten Gassen Dresdens. Voll von romantischen Empfindungen ist dagegen Basalt, dessen Briefe vom lebhaften Naturgefühl des Verfassers zeugen. Der Herr Vortragende gab eine erschöpfende Inhaltsangabe und Erklärung des merkwürdigen Buches, schilderte die zahlreichen drolligen Erlebnisse Lafleur's und gab charakteristische Proben aus den Briefen Basalt's. Reicher Beifall lohnte den Redner.

— Der fünfte volksthümliche Komponistenabend, welcher Sonntag, den 9. Februar, Abends halb 8 Uhr im Vereinshause stattfindet, wird ein russischer Abend sein, mit Liedern und Kammermusikwerken von Tschaikowsky, Glazounow und Rubinstein. Herr Musikdirektor Kaden hält den Vortrag. Als Künstler wirken mit: Herr Albert Voigtländer-Tetzner (Gesang), die Herren Kammermusiker Striegler (1. Violine), K. Wagenknecht (2. Violine), G. Naumann (Viola), Zenker (Cello) und Herr Göllner (Begleitung).

— Die priv. Bogenschützen-Gesellschaft hält nächsten Montag einen Familienabend auf dem Belvedere ab, dem die Idee eines „Bummels in die Dresdner Haide" zu Grunde gelegt ist. Der obere Saal ist zu diesem Zwecke entsprechend dekorirt; im unteren findet die allgemeine Tafel statt.

— Die Tage der von dem Stockholmer Verein „Freunde der Handarbeit" veranstalteten Kollektivausstellung von Nadelarbeiten, die unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Schweden und Norwegen steht, sind für Dresden gezählt, da die Schätze an Stickereien und Spitzen demnächst in Leipzig ausgestellt werden sollen. Die Ausstellung, die im 2. Stockwerke des Bankhauses Ed. Rockich Nachf., Schloßstr. 24, untergebracht ist, wird daher bis auf Weiteres täglich von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags (Sonntags nur von 11—1 Uhr) geöffnet sein. Die Ausstellung, die Stickereien und Handarbeiten in den verschiedensten Techniken und in künstlerisch durchaus hervorragender Weise ausgeführt enthält, darf in jeder Weise als sehenswerth gelten. Sämmtliche Objekte sind übrigens verkäuflich zu Preisen, die in Anbetracht der geschmackvollen und gediegenen Herstellung jedes einzelnen Stückes nicht zu hoch sind.

— Wir werden um Aufnahme folgender Notiz gebeten: Burenfreunde, die für die Burensache thätig sein wollen, werden gebeten, ihre Adressen baldigst zu senden an F. Hachl, Verlag, München, Hohenzollernstr. 9c.

— Das am Donnerstag Abend im Concert- und Ballhause „Zum Schwan" vom Königl. Sächsischen Militärverein ehemaliger Kameraden der Preußischen Armee zu Dresden veranstaltete Familienfest nahm in allen seinen Theilen einen wohlgelungenen Verlauf. Am Tische der Ehrengäste hatte eine größere Anzahl von preußischen Offizieren Platz genommen. Die zahlreich erschienenen Kameraden und deren Gäste verlebten bei den Concertvorträgen der Hauskapelle und den herzlich belachten Darbietungen des beliebten Humoristen R. Bennewitz einige vergnügte Stunden voll angenehmer Abwechselung. Der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Wilhelm Schildener, ließ seine Begrüßungsansprache in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert ausklingen. Eine vorzüglich ausgestattete Gabenlotterie fand regen Zuspruch und gab den Festgästen Gelegenheit, den Fahnenfonds zu stärken. Jung und Alt vergnügte sich bis lange nach Mitternacht frohgemuth beim Tanz.

— Im Circus Schumann gelangt heute die große hydrologische Ausstattungs-Pantomime „Auf Helgoland" zum ersten Male zur Aufführung. Man hat es hier unzweifelhaft mit einer Glanznummer allerersten Ranges zu thun, die fortgesetzt ihre Zugkraft ausüben dürfte. In verhältnißmäßig kurzer Zeit wird die Manege unter Wasser gesetzt, worauf sich auf dem Wasserspiegel nicht nur ein reges, sondern auch recht humorvolles Treiben entwickelt, wodurch die Zuschauer auf das Angenehmste unterhalten werden. — Als Erträgniß der am 1. d. M. veranstalteten Wohlthätigkeitsvorstellung ist dem Direktorium des Albertvereins der Betrag von 1000 Mk. übergeben worden.

— Das Budapester Burlesken-Ensemble im Victoria-Salon wird von heute an eine neue, große Burleske zur Aufführung bringen, betitelt: „Familie Cohn in Ostende". (Haben Sie den kleinen Cohn nicht gesehen?)

— Die prachtvollen Dekorationen zur Faschingsredoute werden das Central-Theater noch einige Tage zieren. Namentlich dürfte der Laubengang im Theater, die humoristische Malerei im Foyer des ersten Ranges und der Schmuck im Café, sowie im Keller die Besucher erfreuen. Die Bühnendekoration muß natürlich entfernt werden; aber im Uebrigen ist die Dekoration des Theaterinnern geblieben.

— Der Gabelsberger'sche Stenographen-Verein „Minerva" zu Köthschenbroda, Niedertöhnitz und Umgegend feiert morgen Sonntag sein 36. Stiftungsfest und zugleich den 113. Geburtstag Franz Xaver Gabelsberger's.

— Die Familie des Herrn Buchdruckereibesitzers H. Simon in Meißen begeht am Sonntag ein Doppelfest, das Simon'sche Ehepaar die silberne Hochzeit und die Eltern der Gattin, das Ehepaar Schmiedel, die goldene Hochzeit.

— Militärgericht. Das Kriegsgericht der 23. Division verhandelt gegen den 1878 zu Oberlichtenau geborenen Bierausgeber und jetzigen Unteroffizier Louis Otto Renner von der 4. Eskadron des 17. Ulanen-Regiments in Oschatz wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Angetrunkenheit im Dienst und öffentlicher Beleidigung, versuchter Nöthigung und vorsätzlicher Körperverletzung eines Vorgesetzten. Grobe Pflichtvergessenheit hat den bisher gerichtlich noch unbestraften Angeklagten, dessen Führung auch als eine gute bezeichnet wird, auf die Anklagebank gebracht. Am 3. Dezember vorigen Jahres war Eskadronfelddienst und dem R. war hierbei die Führung einer Seitenpatrouille übertragen worden. Im Gasthof zu Klötzig kehrte, obgleich dies untersagt ist, die aus etwa 10 Mann bestehende Abtheilung ein, wobei die Mannschaften schon mehr als genug tranken. Hier ließ sich auch der Unteroffizier unter Mißbrauch seiner dienstlichen Stellung mehrere Cigarren und ein Markstück geben, wofür er sich Rum kaufte. Von hier ging es nach Merkwitz, wo im Gasthofe abermals Halt gemacht und Schnaps getrunken wurde. Inzwischen war der Angeklagte derart berauscht, daß er dienstuntauglich wurde und den Befehl, um 10 Uhr Vormittags mit seinen Leuten in die Garnison einzurücken, nicht ausführen konnte. Während sich die Soldaten noch im Gasthofe befanden, kam der auf einer Dienstreise befindliche Oberroßarzt Blumentritt mit dem Zweirad durch das Dorf und sah die vor dem Gasthause unbeaufsichtigt stehenden Pferde. Er ließ den Unteroffizier herausrufen und machte ihm wegen seiner Angetrunkenheit und seiner Pflichtverletzung Vorhaltungen. Dieser erwiderte, er sei nicht betrunken, ersuchte seinen Vorgesetzten um Zurücknahme der Beschuldigung und nannte ihn auch „Du". Dabei kam der Angeklagte mehrere Male so dicht an den Oberroßarzt heran, daß dieser ihn abwehren mußte. Unterdessen hatte der Unteroffizier den übrigen Mannschaften, die ebenfalls mehr oder weniger angetrunken waren, befohlen, herauszukommen, desgleichen war auch eine große Anzahl Civilpersonen erschienen, die dem Auftritt beiwohnten. Der Oberroßarzt wollte schließlich, da er den Unteroffizier für unfähig hielt, die Patrouille in die Garnison zurückzubringen, nach Oschatz fahren und dort Meldung erstatten, doch als er sich auf sein Rad setzen wollte, drückte ihn der Angeklagte mit seinem Pferde an die Wand, so daß er sein Vorhaben nicht ausführen konnte. Dabei verlangte R. fortwährend die Zurücknahme der Beschuldigung, daß er betrunken sei. Alles Ermahnen von Seiten des Oberroßarztes war vergeblich. Als es ihm endlich gelungen war, auf seinem Rade davonzufahren, galoppirte der Unteroffizier nach, holte ihn ein und vertrat ihm mit dem Pferde den Weg, sodaß der Davoneilende wieder abspringen mußte. Dies wiederholte sich noch mehrere Male. Als es Blumentritt abermals gelungen war, in schnellstem Tempo davonzufahren, nahm der Angeklagte nochmals die Verfolgung auf, holte ihn auch wieder ein, doch war hierbei das Pferd dem Rade zu nahe gekommen, sodaß beide in den Chausseegraben stürzten und sich der Oberroßarzt am linken Beine verletzte. Aber auch jetzt hörte die wilde Jagd noch nicht auf, und diese hätte sicher noch ein schlimmes Ende nehmen können, wenn der Reiter nicht kurz vor dem Stadtthore von Oschatz abermals gestürzt wäre. Der Oberroßarzt hat dann sofort Meldung erstattet. Vor Gericht giebt der Angeklagte sinnlose Betrunkenheit zu seiner Entschuldigung an, doch wird durch Zeugenaussagen festgestellt, daß R. wohl angetrunken, aber doch bei Sinnen war. Nach längerer Verhandlung erfolgt die Verurtheilung des Angeklagten, dem man mildernde Umstände zubilligt, zu 2 Monaten Gefängniß. Dem Oberroßarzt wird die Publikationsbefugniß zugesprochen.

— Landgericht. Die beiden Stallichweizer Franz Oswald Kunze aus Klipphausen, jetzt in Bohnitzsch, und Max Hermann Eger aus Gittersee, jetzt in Putzkau, befanden sich am 5. August zur Tanzmusik im Gasthofe zu Ockrilla bei Meißen. Sie zeigten sich schon auf dem Saale rauflustig, doch wurde daselbst durch das besonnene Benehmen der übrigen Gäste noch eine Schlägerei verhindert. Gegen Mitternacht begaben sich der Steinbruchsarbeiter Noak und die Gebrüder Beckert aus Meißen auf den Heimweg. Kunze und Eger folgten ihnen, mit dicken Knüppeln bewaffnet, und fielen über ihre Gegner her. Max Beckert erhielt einen wuchtigen Hieb über den Kopf und von Kunze einen Messerstich in die Brust, welcher ihn 8 Tage arbeitsunfähig machte. Noch schlimmer erging es dem Noak. Kunze versetzte ihm einen Stich in die linke Hand. N. mußte ebenfalls ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, die Verletzung erwies sich aber als so schwer, daß dem Gestochenen der linke Daumen amputirt werden mußte. Die Raufbolde Kunze und Eger sollten sich darauf am 2. November vor dem Schöffengericht Meißen verantworten. Dieses erklärte jedoch seine Unzuständigkeit, da Noak durch die erlittene Verletzung ein wichtiges Körperglied eingebüßt hat, und verwies die Sache an das Landgericht. Die 5. Strafkammer verurtheilt nach mehrstündiger Verhandlung den Kunze zu 8, den Eger zu 3 Monaten Gefängniß. — Im Jahre 1900 errichtete der Baugewerke Karl Gustav Seliger aus Schönbach bei Bautzen einen Priesnitzer Neubau, war aber in Folge seiner ganz ungünstigen Vermögenslage nicht im Stande, die seinen Arbeitern am Lohne abgezogenen Versicherungsbeiträge an die Krankenkasse abzuliefern. Diese wurde um 24,80 Mk. geschädigt. Seliger wird zu 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Verführung eines unbescholtenen Mädchens und Verleitung zum Verbrechen gegen das keimende Leben hat sich in nicht öffentlicher Sitzung der 53jährige Galanterie- und Glaswaarenhändler Moritz Louis Herrmann aus Meißen zu verantworten. Das Urtheil lautet auf 1 Jahr 2 Monate Gefängniß, worauf die Untersuchungshaft mit 1 Monat angerechnet wird. — Der Schneidemüller und frühere Unteroffizier beim 2. Grenadier-Regiment Louis Max Egelkraut aus Zwickau erschwindelte sich am 27. November von einem Kleiderhändler einen Civilanzug und wurde deshalb vom Militärgericht zu 3 Wochen Gefängniß und zur Degradation verurtheilt. Schon vom Militär entlassen, schrieb er an den Kleiderhändler eine mit M. Winkler, Gerichtsassessor unterzeichnete Postkarte, versprach Zahlung und erbat vorläufige Gestundung. E. wird von der 3. Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu einer Zusatzstrafe von 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Diese Zusatzstrafe gilt als verbüßt. — In geheimer Sitzung wird verhandelt gegen den 30jährigen Dekorationsmaler Alwin Hermann Haase aus Dresden und den Fleischer und Viehhändler Moritz Theodor Helbig aus Neudorf. Ersterer ist beschuldigt des versuchten, Letzterer des vollendeten Verbrechens nach § 176,3 des Strafgesetzbuches. Haase erhält 3, Helbig 6 Monate Gefängniß. — Eine jugendliche Diebes- und Hehlergesellschaft steht vor der 3. Strafkammer. Angeklagt sind die Arbeitsburschen Ernst Gustav Alfred Härtel aus Plauitz und Karl Edwin Löwe aus Niederlommatzsch, sowie die Modellstickerinnen Frida Ella Lommatzsch aus Loschwitz und Louise Gertrud Wolf aus Chemnitz, sämmtlich 1886 geboren. Härtel ist wegen Diebstahls, die Lommatzsch wegen Gewerbsunzucht und liederlichen Umhertreibens, die Wolf, gleichfalls wegen Gewerbsunzucht vorbestraft. Härtel stahl im September seiner damaligen Arbeitgeberin, der Inhaberin einer photographischen Anstalt, einen Kopirrahmen und mehrere Bilder und im November aus einem am Altmarkt liegenden Geschäft 3 Paar Schlittschuhe, Löwe allein im September auf Anstiften der Lommatzsch aus einem Galanteriewaarengeschäft eine Anzahl Waaren, welche die Lommatzsch als Geschenk annahm. Im Mai 1901 stieg Härtel in die Vorrathskammer eines in Radebeul wohnenden Schankwirths ein, während Löwe Wache stand und stahl Fleisch, Wurst und Schinken im Gewichte von mehreren Pfunden. Im Oktober endlich stiegen die Burschen in das Atelier eines an der Friedrichstraße wohnenden Kunstmalers ein und stahlen zwei photographische Apparate. Löwe, die Lommatzsch und die Wolf nahmen einige der gestohlenen Gegenstände als Geschenke an. Härtel wird zu 7 Monaten, Löwe zu 4 Monaten, die Lommatzsch zu 5 Wochen, die Wolf zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Dank des Kaisers an die Berliner Stadtverordneten aus Anlaß des Glückwunschschreibens zu dem Geburtstage des Monarchen lautet: Zu Meinem Geburtstage haben die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin Mir freundliche Glückwünsche und die erneute Versicherung unverbrüchlicher Treue zum Ausdruck gebracht. Ich unterlasse nicht, den Stadtverordneten für diese Aufmerksamkeit Meinen Dank auszusprechen. Die lebhafte Theilnahme der Berliner Bürgerschaft an Meinem Geburtstage, wie sie durch Beflaggung und Beleuchtung der Gebäude und festliche Veranstaltungen aller Art in die äußere Erscheinung getreten ist, hat Mich mit Befriedigung erfüllt, und gebe Ich auch der Bürgerschaft gern Meinen Dank und Meine Freude über ihre patriotischen Kundgebungen hierdurch zu erkennen.

Vom 70. Geburtstage des preußischen Eisenbahnministers v. Thielen hat der Kaiser keine Notiz genommen. In parlamentarischen Kreisen schließt man daraus, daß die Tage des Herrn v. Thielen als aktiver Minister gezählt seien.

Für die Ersatzwahl in dem Reichstagswahlkreise Friedland-Gerdauen-Rastenburg ist von konservativer Seite Herr v. Kanitz-Kanothen als Nachfolger des gestorbenen Grafen v. Klinckowström-Korklack in Aussicht genommen.

Ueber die endlosen Reichstags-Debatten schreibt der „Westfälische Merkur": „Wie alljährlich, so muß auch diesmal der Staatssekretär Graf Posadowsky sehr lange warten, bis sein Etat erledigt ist. Vierzehn Tage lang steht dieser mit kleinen Unterbrechungen — die aber für den Staatssekretär keine Unterbrechungen waren, da er auch während dieser die Regierung zu vertreten hatte — nun schon auf der Tagesordnung und noch immer ist er nicht erledigt. Kein anderer Etat pflegt so viel Zeit in Anspruch zu nehmen. Unermüdlich sitzt Graf Posadowsky Tag für Tag 5, 6 Stunden am Bundesrathstische, stets bereit, auf alle Anfragen Auskunft zu geben und Angriffe zurückzuweisen. Die Abgeordneten, denen die Verhandlung zu langweilig wird, können nach Belieben den Saal verlassen oder der Sitzung überhaupt fernbleiben — weitaus die meisten ziehen das letztere vor. Wenn sie anwesend sind, so brauchen sie jedenfalls nicht Acht zu geben auf das, was geredet wird. Der Staatssekretär ist aber dazu genöthigt. Wohl nützt er die Zeit noch aus, um den Vorrath seiner Aktenmappe aufzuarbeiten, aber während er mit seinen Augen bei den Akten ist, muß er mit den Ohren zugleich den Debatten folgen. Sein Ressort umfaßt so viele und verschiedenartige Verwaltungszweige, daß man einen einzelnen Menschen kaum für fähig halten sollte, sie alle zu übersehen. Nur selten aber läßt Graf Posadowsky einen Anderen vom Bundesrathstische antworten; meist steht er selbst auf Alles Rede, nicht mit allgemeinen Wendungen, sondern mit bestimmter präziser Auskunft, so daß man sieht, er ist über die heterogensten Dinge vollkommen auf dem Laufenden. Niemand wird einer solchen unermüdlichen Arbeitskraft und umfassenden Sachkenntniß seine hohe Achtung versagen. Und wenn das mehrwöchige Spießruthenlaufen zu Ende ist, so wird man ihm gern gönnen, daß er einmal aufathmen kann. Die meisten Parteien wären ohne Zweifel gern bereit, die Tage der Qual abzukürzen. Aber die Herren Sozialdemokraten gestatten das nicht. Das Reichsamt des Innern mit seinen vielen Unterämtern bietet ja eine so willkommene Gelegenheit, über Alles und noch Einiges zu reden. Vor Allem kann man sich als Freund der Arbeiter aufspielen. Die ganze Sozialreform und alle sozialpolitischen Anstalten gehören ja zu diesem Ressort. Zu Dutzenden bieten sich da die Anknüpfungspunkte für stundenlange Kritik und tausend Wünsche und Beschwerden. Der größte Theil davon kehrt zwar Jahr aus Jahr ein wieder, allein das macht nichts aus. Im Gegentheil, wenn den Beschwerden immer noch nicht abgeholfen ist, so läßt sich desto kräftiger donnern. So zwingen sie zugleich die anderen Parteien, mehr Reden zu halten, als es eigentlich nöthig wäre und ohne die sozialdemokratische Redseligkeit der Fall sein würde. Denn das Schweigen der anderen würde wieder zur Reklame für die Sozialdemokratie ausgebeutet werden. Die „bürgerlichen" Parteien hätten nichts zu erwidern gewußt, hätten alle Anklagen stillschweigend hinnehmen müssen, überließen die Vertretung der Interessen des arbeitenden Volkes ganz den Sozialdemokraten, würde es dann heißen. So können sich die „bürgerlichen" Parteien nicht darauf beschränken, ihre Wünsche und Beschwerden einfach vorzutragen oder in Anträgen zum Ausdruck zu bringen, sie müssen sich auch vertheidigen und so „giebt ein Wort das andere" und die Debatten ziehen sich ermüdend in die Länge."

Die Etatberathung soll vor ihrer Erledigung nicht mehr unterbrochen werden, weil man den Etat unter allen Umständen bis zum 1. April, d. h. vor Ostern erledigen will, wenn nöthig, sollen die Osterferien erst 10 Tage vor dem Fest beginnen, da es noch nicht vorgekommen ist, daß der Reichstag den Etat nicht rechtzeitig fertig gestellt hat. Die Initiativanträge sollen bis nach Ostern zurückgestellt werden, auch die Branntweinsteuernovelle hat auf Erledigung vor dem Fest nicht zu rechnen.

Zu einem Gesellschaftsabende im Palast-Hotel in Berlin hatte der freikonservative Abgeordnete Vopelius Donnerstag Abend zahlreiche Staatswürdenträger, Mitglieder des Reichstags und des preußischen Landtags, hervorragende Vertreter der Industrie u. s. w., im Ganzen ca. 140 Personen, geladen. Unter den Gästen befanden sich u. A. die Minister Freiherr v. Rheinbaben, Dr. Studt, Schönstedt, v. Podbielski, und der frühere Landwirthschaftsminister Dr. Freiherr v. Lucius. Das Reichstagspräsidium war durch den Vicepräsidenten Grafen Udo v. Stolberg vertreten, das Herrenhauspräsidium durch die Vicepräsidenten Freiherrn v. Manteuffel und Becker, das Präsidium des Abgeordnetenhauses durch den Präsidenten Kröcher. Die Mitglieder der Reichspartei und der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses waren fast vollzählig anwesend. Von den Konservativen waren u. A. die Abgg. v. Levetzow, Graf Limburg-Stirum, Graf v. Schwerin-Löwitz, Graf Kanitz, v. Wangenheim, v. Staudy, Graf Moltke, vom Centrum die Abgeordneten Prinz Arenberg, Herold, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Freiherr v. Heyl, Sieg. Bassermann, Graf Oriola, Schlumberger, Dr. Beinhardt und Andere erschienen. Auch die Mitglieder des Direktoriums des Centralverbandes deutscher Industrieller: Geheimrath Jencke, Geheimrath König u. s. w., waren fast sämmtlich anwesend, ebenso die Generalsekretäre Bueck, Dr. Tille und Dr. Beumer, sowie zahlreiche Mitglieder des Landwirthschaftsrathes. Aber auch entschiedene Vertreter des Freihandels, wie der Bundesrathsbevollmächtigte Klügmann, sowie eine Anzahl Militärs, darunter General v. Schubert, hatten der Einladung Folge geleistet. Der Wirthschaftliche Wahlaufruf des Fürsten v. Bismarck vom 5. März 1898 wurde gedruckt vertheilt. Hierin heißt es: Die wirthschaftliche Zukunft Deutschlands hängt von der künftigen Gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Auslande ab. Die Reichsregierung hat durch Begründung des wirthschaftlichen Ausschusses und durch wiederholte ausdrückliche Erklärungen den festen Willen bekundet, die vielseitigen und schwierigen Fragen unseres Erwerbslebens zu vertiefen und begründeten Forderungen nach wirksamem Schutze unserer schaffenden Arbeit gerecht zu werden. Der Reichsregierung auf dieser Bahn zu folgen, liegt im gemeinsamen Interesse aller Stände. Die Entscheidung aber liegt bei dem neu zu wählenden Reichstag, der sowohl über den zeitgemäßen Ausbau unseres Zolltarifs wie über den Abschluß neuer Handelsverträge zu beschließen haben wird. Von dem Ausfalle der Reichstags-